

Kurt Bors 1922 bis 2019

Kurt Bors wurde am 23.1.1922 in Wien-Ottakring geboren. Er starb nach einem ereignisreichen Leben am 26. Oktober 2019. Die dazwischen liegenden fast hundert Jahre in einigen Sätzen zu würdigen, ist unmöglich. Trotzdem seien hier einige seiner Eigenschaften, Verdienste, Leistungen und Lebensstationen genannt, mit dem Ziel, dieser außerordentlichen Persönlichkeit einigermaßen gerecht zu werden: Er war ein wacher, progressiv denkender Geist; ein begeisterungsfähiger, beliebter Lehrer; ein vielfältig ehrenamtlich tätiger Mensch; ein wissenschaftlich forschender Archäologe; ein lernoffener Individualist; eine Führungspersönlichkeit, die auch Kanten aufwies, ein Mitmensch, der in all seinem Dominanzstreben auch Bescheidenheit und Solidarität lebte.

Kurt Bors wächst in einer schwierigen Zeit in Wien-Neulerchenfeld in einer damals üblichen Zimmer-Kuchl-Kabinett-Wohnung auf. Sein Vater, arbeitslos geworden, stirbt, als der Bub 11 ist. Bergauf geht es erst, als der Arbeitgeber seiner Mutter – sie ist Näherin – sich des Heranwachsenden annimmt und schließlich seine Mutter heiratet. Dadurch wird ihm der Besuch einer höheren Schule möglich. Er maturiert am Gymnasium Albertgasse, beginnt Sport zu studieren, lernt seine spätere Frau Christl kennen, leistet einige Jahre Kriegsdienst. Nach Kriegsende wird geheiratet, er schließt sein Lehramtsstudium für Leibesübungen und Geographie ab, dissertiert mit dem Thema „Psychische Hemmungen in den Leibesübungen“, unterrichtet bis zu seiner Pensionierung 1981 am Bundesgymnasium Wien 15, Diefenbachgasse. Zusätzlich zu seiner schulischen Tätigkeit leitet er bis in die 60er-Jahre Kurse in der Universitäts-Turnanstalt (besonders Klettern, Schifahren) und ist auch etliche Jahre Ausbildungsleiter für die Alpinkurse im neu gegründeten universitären Institut für Leibeserziehung in der Sensengasse. Und auf zahlreichen „Sommerlagern“ erschließt er in den 50er-Jahren Kindern und Jugendlichen aus der Stadt die Bergwelt.

1946 und 1949 kommen die beiden Söhne Wolfram und Norbert zur Welt. Schon in den 50er-Jahren beginnt er Campingreisen mit seiner Familie. Sie führen ihn vor allem in die Mittelmeerländer. Von dort bringt er, dessen Hobby auch das Fotografieren ist, reiches Bildmaterial, Diapositive, mit nach Hause, die er auch im Sinne eines lebendigen Geographieunterrichts einsetzt. Im Turnunterricht nimmt er sich, was nicht alle Lehrer tun, auch der körperlich nicht so talentierten Kinder und Jugendlichen an. Auf unzähligen von ihm geleiteten Schulschikursen wird neben der sportlichen Komponente auch der Gemeinschaftssinn (z.B. Heimabende) großgeschrieben. So wird er in der Diefenbachgasse von seinen Schülern als aufgeschlossen-menschlicher Lehrer, von der Mehrheit des Lehrkörpers als wacher Kollege und Impulsgeber geschätzt.

Seine Freizeit-Aktivitäten sind von Anfang an vielfältig. In den Jahren nach dem Krieg findet er neue Herausforderungen in Hochgebirgstouren und im Klettern. Er gründet in einem alpinen Verein eine Gruppe Gleichgesinnter, richtet mit ihnen eine Winter-Selbstversorgerhütte ein und nimmt zu seinen Schi-, Bergsteig- und Paddelfahrten bald auch Frau und Söhne mit. Auf den bereits erwähnten Sommerreisen frönt er – angeregt durch die Bücher und Filme von Hans Hass – mit einfachsten Mitteln der Unterwasserjagd und erschließt sich und seiner Familie andere Kulturen.

Jahrzehntelang ist er aber auch ehrenamtlich für verschiedene Vereine und Institutionen tätig, u.a. als 1. Vorsitzender des Österr. Gebirgsvereins, als Delegierter im Österr. Alpenverein, als 3. Vorsitzender im Jugendherbergswerk und in der von ihm mitgegründeten Landesvertretung des „Verbands der Leibeserzieher Österreichs“.

Einige Jahre nach seiner Pensionierung verwirklicht sich Kurt Bors einen alten Traum: als Forscher tätig zu sein. Zu seinem Haupt-Forschungsgebiet wählt er das Auffinden verschwundener mittelalterlicher

Siedlungen in Niederösterreich, „Ortswüstungen“ genannt. Mit seinem aus der Geographie herrührenden topographischen Wissen und einer guten Portion Spürsinn überrascht er die Fachwelt. Er ortet Hunderte von bislang als „verschwunden“ gegoltene Gehöfte und Siedlungen und veröffentlicht dazu an die 50 wissenschaftliche Fundberichte in Fachzeitschriften. Sogar eine Burg („Sand“, an der Mährischen Thaya) spürt er auf. Für dieses erfolgreiche Schaffen im Rahmen der Archäologie erhält Kurt Bors 2002 das „Goldene Ehrenzeichen für hervorragende Verdienste um das Bundesland Niederösterreich“.

In seinen späteren Jahren – er ist jetzt über 80 - schränkt sich seine Mobilität zusehends ein. Er pflegt seine Frau, die ihm in all seinen Forschungsjahren treu assistiert hat, liebevoll bis zu ihrem Tod (2012). Danach lebt er noch einige Jahre autonom in seiner Wohnung in der Linzer Straße, deren gesamte Einrichtung er seinerzeit, ab 1968, selbst gezimmert hat. Danach zieht er auf eigenen Wunsch in ein Seniorenheim. Er empfängt bis zuletzt regelmäßig Besuche seiner nahen Angehörigen und seiner Freunde aus alten Zeiten. Am Abend des 26. Oktober 2019 schläft Kurt Bors ruhig für immer ein.

Die Urne von Kurt Bors wird auf eigenen Wunsch im Beisein seiner nächsten Angehörigen in Form einer Donau-Bestattung dem ewigen Kreislauf der Natur übergeben.